

Stadtparkasse: „Wieder gut aufgestellt“

„Sehr ordentliche Gewinnzahlen“ und Aussichten auf einen guten Abschluss für 2009 hat gestern Stadtparkassen-Vorstand Karl-Heinz Dielmann angekündigt. Für 2010 seien die Weichen gestellt, fügte er bei der konstituierenden Sitzung des Verwaltungsrats der Sparkasse im Tagungszentrum des Fritz-Walter-Stadions an.

Das Institut sei gut durch die Finanzkrise gekommen, es stünden keine Prozesse aus, „und wir haben nichts an toxischen Produkten im Keller, die noch bewertet werden müssten“, berichtete der Stadtparkassen-Vorstand. Dielmann ging auch davon aus, dass das Haus mit seinen Ressourcen gut für die Zukunft aufgestellt sei, es gebe keinen Investitionsstau, die Zusammenarbeit in der engen Führungsspitze sei gut. Bei der Stadtparkasse existiere keine Kreditklemme, hob er hervor. Er verwies mit Stolz auf ein Nettokreditwachstum von 3,4 Prozent. Damit stehe die Stadtparkasse Kaiserslautern zusammen mit der Sparkasse Trier in Rheinland-Pfalz an der Spitze. Landesweit gehe es bei 26 Sparkassen um null Prozent Wachstum.

Sparkassenpräsident Hans Otto Streuber verglich das Geldinstitut mit einem Menschen, der sich in den vergangenen acht bis zehn Jahren nicht wohlgefühlt habe, aber erst nach einer ganzen Weile zum Arzt



Verabschiedeten Hans Rottmüller (links), der 35 Jahre dem Verwaltungsrat angehört hatte: Sparkassenpräsident Hans Otto Streuber (Mitte) und Oberbürgermeister Klaus Weichel. FOTO: FREI

gegangen sei. Jetzt sei die Stadtparkasse Kaiserslautern „in der letzten Phase der Reha“, fühle sich besonders stark und kehre „allmählich ins richtige Leben“ zurück. „Die Stadtparkasse Kaiserslautern ist wieder gut aufgestellt“, bescheinigte ihr der Sparkassenpräsident.

In einer Feierstunde im Anschluss an die Sitzung des Verwaltungsrats verabschiedete das Gremium scheidende Mitglieder und ehrte jene, die dem Aufsichtsorgan über lange Jahre angehört haben. Hans Rottmüller sei mit seinen 35 Jahren Zugehörigkeit ein „Problemfall“, stellte der Sparkassenpräsident scherzhaft fest. Er habe in der Vergangenheit bereits sämtliche Ehrungen erfahren, die der Verband zu vergeben habe. Mit dem Ehrenbrief der Sparkasse und einem Gutschein für eine kleine Reise, sei nun doch noch eine Möglichkeit gefunden worden, für viele Jahre aktiver Tätigkeit im Verwaltungsrat zu danken. „Sie waren immer dabei, hatten immer eine Meinung und Sie haben sich zu Wort gemeldet“, hob Streuber hervor. Rottmüller habe mit zum heutigen Ansehen der Stadtparkasse beigetragen. Mit dem Ehrenbrief zollten Rottmüller der Verwaltungsratsvorsitzende und Oberbürgermeister Klaus Weichel sowie Sparkassen-Vorstand Dielmann Dank und Anerkennung für beispielhaftes Engagement und besonderes Verdienst um Kaiserslautern und die Menschen der Region. Sein Wirken sei stets auf die positive Fortentwicklung der Stadt und das Wohl der heimischen Wirtschaft gerichtet gewesen. (krh)

„So lange die Finger mitmachen..“

PORTRÄT: Für den Kirchenmusiker, Organisten und Chorleiter Raimund Mattern sind Noten das Lebenselixier

VON JOACHIM SCHWITALLA

Im Musikzimmer stapeln sich in Regalen Noten und Musikliteratur. Auf einem Flügel häufen sich Partituren, auf dem Notenständer eines Klaviers lädt „Rondo alla turca“ zu m Spiel ein. Die Kostprobe serviert Raimund Mattern mit überschäumender Spielfreude: schwungvoll und frisch, gleich einem sprudelnden Quell hört sich Mozarts beliebte Klaviersonate an. „Musik ist mein Lebenselixier. Musik hält mich jung“, sagt der Kirchenmusiker, Organist und Chorleiter.

„Meine Eltern waren musikalisch begabt. Die Mutter sang gern die zweite Stimme, der Vater spielte Ziehharmonika.“ Er habe zu spät mit dem Klavierspielen begonnen, blickt Raimund Mattern auf die Anfänge seiner Laufbahn als Kirchenmusiker zurück. Damals war der Sohn einfacher Bauersleute aus Hanhofen in der Vorderpfalz gerade mal 13. Geübt hat er auf dem Klavier seines Onkels. Im Kirchenchor und im Männerchor seiner Heimatpfarre hat er in jungen Jahren gesungen.

Nicht verborgen blieb das musikalische Talent dem Pfarrer. Der ebnete Raimund Mattern den Weg zur Ausbildung als Kirchenmusiker. Nach C- und B-Prüfung als Organist am Bischöflichen Kirchenmusikalisches Institut in Speyer und einem vierjährigen Studium an der Musikhochschule in Heidelberg fand der damals 22-Jährige seine erste Stelle an der Heilig-Kreuz-Kirche in Zweibrücken. 1958 wechselte Mattern als Kantor an die Marienkirche in Kaiserslautern. Von der historischen Klais-Orgel der Marienkirche war er begeistert, für den dreifachen Familienvater entwickelte sich eine kir-



Seine Leidenschaft: das Klavierspielen. Gleichmaßen hängt sein Herz an der Orgel. FOTO: VIEW

chenmusikalische Karriere. Was der Organist und Chorleiter in den 37 Jahren seiner Tätigkeit in der Pfarrei St. Maria musikalisch bewegt und gestaltet hat, ist beispielhaft.

„Mit meinem Dienst in der Marienpfarre war auch der Aufbau einer Außenstelle des Kirchenmusikalisches Instituts in Landstuhl verbunden“, erinnert er sich an eine Blütezeit des kirchenmusikalischen Nachwuchses. Ende der 60er Jahre wurde die Ein-

richtung in Kaiserslautern zentralisiert. Wie viele Kirchenmusiker er ausgebildet hat, weiß er nicht mehr zu sagen. „Drei Jahre dauert eine Ausbildung als C-Organist.“ Harmonie- und Musiklehre, Liturgiekenntnisse, Kirchenmusikgeschichte, Gehörbildung und Orgelbaukunde gehören zu den Lerninhalten.

Nicht lange dauerte es, bis Mattern dem Blasorchester der Kolpingfamilie Zentral als Dirigent vorstand.

Von 1962 bis 1998 verhalf er dem Ensemble zu musikalischem Ansehen weit über die Grenzen der Pfalz hinaus. „Neuer Schwung war gefragt. Die Jungen wollten nicht mehr die alten Schmarren spielen. Die ersten Mädchen kamen zur Kapelle.“ Ab den 70er Jahren entwickelte sich das Orchester zu einem großen Blasorchester und zu einem Kulturträger der Stadt. Konzertreisen führten die Kolpingmusiker in die USA und nach

Finnland, nach Ungarn, Italien, Österreich und Frankreich. „Gefragt waren Oster- und Weihnachtskonzerte in der Fruchthalle und in der Marienkirche.“ Raimund Mattern avancierte zum Dekanatschorleiter.

Kaum ein Fest im Kirchenjahr, bei dem der Chefmusiker, der am Montag 80 Jahre alt wird, nicht seine Spuren hinterließ. Ob an Fronleichnam oder an Allerheiligen, bei Pfarrfesten oder bei Katholikentagen in Johanniskreuz, wo festliche Musik gefragt war, war er mit Orchester und Chören zur Stelle. 1978 erhob ihn Bischof Friedrich Wetter für seine Verdienste um die Kirchenmusik in den Stand eines Kirchenmusikdirektors. Bischof Anton Schlembach zeichnete ihn mit der Pirminius-Plakette, der höchsten Auszeichnung der Diözese, aus, die Kolpingfamilie Zentral kürte ihn zum „Verdienten Bürger der Stadt Kaiserslautern“.

Zahlreiche Haydn-Messen hat er aufgeführt, die Cäcilienmesse von Charles Gounod, „die schönste romantische Messe, die es gibt“, und das „Te Deum“ des böhmischen Komponisten Antonín Dvořák. Noch benötigt der Pensionär, der gerne ans Meer gereist ist und dessen Wände im Haus auf dem Bänjerrück mit selbst gefertigten Bildmotiven aus Muscheln dekoriert sind, einen Terminkalender. In Hochspeyer und Thaleschweiler, Queldersbach und in Ramstein ist er als Organist und Chorleiter präsent, hilft aus, wenn Not am Mann ist. Gleiches gilt für Kirchen der Stadtpfarreien.

Auch wenn ihn ein lädiertes Knie zurzeit am Orgelspielen hindert, hängt doch an diesem Instrument ebenso wie am Klavier seine Leidenschaft. „So lange die Finger mitmachen, freue ich mich auf jeden Einsatz“, meint Mattern.

Magna-Verhandlungen im Fokus

Betriebsversammlung mit Arbeitsminister Olaf Scholz im Opel-Werk

Opel hat Zukunft. Das war die Botschaft, mit der Bundesarbeitsminister Olaf Scholz gestern bei der Betriebsversammlung im Kaiserslauter Opel-Werk punktete. Im Mittelpunkt der Versammlung standen die Verhandlungen der Arbeitnehmer mit dem künftigen Opel-Mehrheitseigner Magna.

Vor mehr als 3000 Mitarbeitern stellten Betriebsratsvorsitzender Alfred Klingel und sein Stellvertreter Lothar Sorger die Position der Arbeitnehmer dar. „Wir müssen die Hosen ein Stück weit runterlassen“, ging Sorger auf den Beitrag ein, den Magna von den Mitarbeitern erwarte. Bis 2014 sollen die Opelaner europaweit jährlich 265 Millionen Euro zum Unternehmen beisteuern.

Sorger, der an den Verhandlungen mit Magna-Managern teilnimmt, wiederholte gestern die Forderungen der Arbeitnehmerseite, die er als „Verhandlungsmandat“ verstehe. Demzufolge dürfe Magna kein Opel-Werk in Europa schließen. Auch lehne der Betriebsrat betriebsbedingte Kündigungen ab. Für ihren Beitrag zur Sanierung und Entwicklung des Unternehmens forderten die Mitarbeiter eine Gewinnbeteiligung und mehr Mitsprache. Die Arbeitnehmer müssten im Gegenzug Abstriche in Kauf nehmen. „Die wollen unser Geld“, präzisierte der Betriebsratsvorsitzende Klingel. Beide stellten aber klar: „Die Tarifverträge dürfen nicht dauerhaft unterschritten werden.“

Auch wenn der Betriebsrat gestern klarstellte, wo seine Schmerzgrenzen liegen, so warnte Lothar Sorger doch vor einer „Totalverweigerung“. Die könnte – so die Befürchtung des stellvertretenden Betriebsratsvorsitzenden – Opel doch noch in die Insolvenz führen. Allerdings zeigte sich der stellvertretende Betriebsratsvorsitzende zuversichtlich, „dass wir ein gutes Ergebnis erreichen werden“. Auch Klingel sprach die Erwartung aus, dass die Verträge mit Magna bald unterzeichnet werden. Im Lauf der kommenden zwei Wochen müs-

se „klar sein, wie es weitergeht“.

Dass es mit Opel weitergehen werde, betonte der Bundesarbeitsminister. Er sah in dem deutschen Autohersteller ein leistungsfähiges Unternehmen, das Autos produziere, „die auf dem Stand der Technik sind“. Olaf Scholz verteidigte den Überbrückungskredit für Opel in Höhe von 1,5 Milliarden Euro und erinnerte daran, dass dieses Geld zurückgezahlt werden müsse. Auch hieß er die Entscheidung zugunsten von Magna als neuem Opel-Mehrheitseigner gut. (hwm)

WIRTSCHAFT



Vor über 3000 Mitarbeitern stellte der Betriebsrat des Opel-Werks die Position der Arbeitnehmer dar. FOTO: VIEW

Bahnhaltepunkt auf gutem Weg

HOHENECKEN: Anzeigetafel wird angeschafft

Über gleich zwei positive Nachrichten durfte sich der Ortsbeirat Hohenecken in seiner Sitzung am Donnerstagabend freuen. Das Dialog-Display für Hohenecken könne gekauft werden, berichtete Ortsvorsteher Ernst Jürgen Degen. Außerdem seien für den Bahnhaltepunkt wesentliche Vorarbeiten abgeschlossen.

Für die Anschaffung der elektronischen Anzeigetafel hatte der Ortsbeirat aus seinem Budget bereits 5000 Euro zurückgestellt. Das Gerät war ursprünglich als eine Möglichkeit zur Beruhigung des Durchgangsverkehrs auf der Espensteiger Ortsdurchfahrt, der Landesstraße 502, gedacht. Nachdem das Land als Baulastträger dieser Maßnahme nicht zugestimmt hatte, hatte der Ortsbeirat entschieden, das Display in Hohenecken einzusetzen.

Am Donnerstag beriet das Gremium über zunächst vier Punkte, an denen die elektronische Anzeigetafel in Absprache mit Polizei und Straßenbeleuchtung abwechselnd aufgehängt werden soll. Es sind die beiden Ortseingänge an der B270 und an der Burgherrenstraße. Für die Energie sollen Straßenlaternen angezapft werden. Im Laufe eines Jahres solle die Anzeigetafel höchstens viermal umgehängt werden.

Der Ortsbeirat finanziert nicht nur

die Anschaffung des Geräts im Wert von 4000 Euro aus seinen Mitteln, sondern auch die vier Aufhängungen zum Preis von jeweils 400 Euro. Das Gremium stellte dafür zusätzlich zu den bereits zurückgestellten 5000 Euro weitere 600 Euro aus dem Hohenecker Budget zur Verfügung. Das Dialog-Display werde von der Stadt bestellt; die Lieferfrist sei sehr kurz, berichtete der Ortsvorsteher. Die Freiwillige Feuerwehr werde das Gerät aufhängen.

Der Bahnhaltepunkt für Hohenecken sei auf einem guten Weg, informierte Degen weiter. Ein örtliches Ingenieurbüro habe einen Vorentwurf angefertigt, der in einigen Wochen zusammen mit einem Zuschussantrag an das Land gehe. Dieses übernehme 85 Prozent der Kosten, die Stadt 15 Prozent sowie die Kosten für Planung und Baubegleitung. „Damit sind wir bereits einen wesentlichen Schritt weiter“, meinte Degen. Er gehe davon aus, dass die Hohenecker – wie Oberbürgermeister Klaus Weichel vorausgesagt habe – mit dem Fahrplanwechsel im Dezember 2010 in ihrem Stadtteil in den Zug einsteigen können. Der Ortsbeirat entschied weiter, der Grundschule aus seinen Mitteln 900 Euro für den Kauf eines Ballkorbs und von Bällen sowie der örtlichen Bibliothek 500 Euro für den Kauf von Büchern zur Verfügung zu stellen. (krh)

—ANZEIGE—



Erststimme für

Gustav Herzog



Wir brauchen einen engagierten Abgeordneten in Berlin.

Gustav Herzog ist als Wahlkreisabgeordneter ein guter Vertreter der Interessen unserer Region.

Wir wollen, dass soziale Gerechtigkeit, wirtschaftliche Verantwortung und ökologische Verantwortung die Politik bestimmen.

Deshalb am Sonntag beide Stimmen für die SPD!



Zweitstimme für die SPD

Frank Walter Steinmeier

